

Titelbild: Peter de Jong
 «Ein bisschen Spass muss sein»: Die Schlagerparade findet dieses Jahr zum 20. Mal statt (Seite 14).



Inhalt

Das Naturmuseum...

...beherbergt einen riesigen Fundus von Exponaten, darunter ein Präparat der grössten Seeforelle, die je in der Schweiz gefangen wurde.

4



Der Pfadi...

...mangelt es seit einigen Jahren an Mitgliedern. Die Churer Pfadi St. Luzi zeigt, wie abwechslungsreich das Pfadileben sein kann.

7



Seit 1956...

...pflegt Chur eine Partnerschaft mit fünf europäischen Städten. Das Jubiläum wird vom 22. bis zum 25. September in Chur gefeiert.

11



Hochkarätig...

...und abwechslungsreich ist das neue Saisonprogramm der Kammerphilharmonie Graubünden. Geplant sind über 50 Veranstaltungen.

27



Zum 35. Mal...

...wird am 11. September der Radklassiker Chur-Arosa gestartet. Am Tag vorher findet in der Bahnhofstrasse das 4. Kindervelorennen statt.

29



... und ausserdem

- Forum Würth – die 15. Kultursaison beginnt 9
- Culinarium – die Wildsaison steht vor der Tür 12
- Denkmaltage – «Oasen» in der Stadt Chur 13

Neue Werte

Alles ist gesagt zum Thema «Pokémon Go», dem Handyspiel, das weltweit zu einem Hype sondergleichen geführt hat. Zu einem Aufstand sozusagen, der die Massen aus den Spielzimmern auf die Strasse treibt. Es ist so eine Sache mit den Revolutionen, erfolgreich sind sie nur, wenn sie von oben angezettelt werden. Siehe Französische, Türkische und nun die von Nintendo. Das Zeitalter der grossen Innovationen und Utopien ist noch nicht vorbei, Pokémon beweist gerade das Gegenteil. Es ist eine Revolution, die uns die Zukunft vorwegnimmt.

Dass das Handygame in der realen Welt spielt, ist nur ein Vorläufer dessen, was kommen wird. Was regen wir uns darüber auf, wenn uns kopfhörerbewaffnete kommunikationsunfähige Zeitgenossen auf der Strasse begegnen, wo doch sowieso bald die analoge Wahrnehmung von der digitalen verdrängt wird? Wir werden uns noch der guten alten Zeiten erinnern, da wir mit Freunden zusammen im Restaurant sassen. Und jeder dann aufs Handy glotzte und sich mit irgendjemandem unterhielt, nur nicht mit dem Tischnachbarn. Wir wissen ja, wie mühsam schleppend normaler Smalltalk sein kann. Erleichterung brachte erst die Erfindung des Smartphones, welches uns von dem quälenden Gespräch mit dem Tischnachbarn erlöste.

Da dachten wir eben noch, die Leute seien zu faul, zu egoistisch oder einfach zu blöd und würden sich mit Hashtags und Facebook begnügen, während schon die nächste Eskalationsstufe gezündet wird. Immerhin bringt sie die jungen Leute wieder an die frische Luft, die Strasse wird kurzerhand zum öffentlichen Jagdrevier erklärt. Damit ist die Frage natürlich nicht beantwortet, weshalb so viele Menschen fasziniert sind, wenn sie der dummen, rücksichtslosen Sau Pikachu begegnen. Vor ihrer Haustür, im Holocaustmuseum, in der Kathedrale oder auch mal im Rathaus.

Hilft da ein Selbstversuch? Jedenfalls nicht in unserer Gegend. Wer stolz darauf ist, bei Level 5 angekommen zu sein, sieht bei den Kids ziemlich alt aus. Dafür lohnt sich der Blick über die Grenze, weil uns gerade vor Augen geführt wird, wie die Gesellschaften der Zukunft noch weiter auseinanderdriften. So ist etwa im Iran «Pokémon Go» aus Sicherheitsgründen verboten. Der Zugang zu der App wurde blockiert. Die Sicherheitsbehörden und die Abteilung für Internet-Kriminalität sind einstimmig zu dem Ergebnis gekommen, dass «Pokémon Go» verboten werden muss, weil es ein gefährliches Spiel ist. Gefährlich für wen?

Auch in Malaysia ist «Pokémon Go» verpönt. Dort haben die obersten islamischen Autoritäten den Muslimen des südostasiatischen Landes das Spiel verboten. Die Bevölkerung solle davor bewahrt werden, verdorben zu werden, heisst es in einem Beschluss des Muftis der malaysischen Bundesterritorien. Das Spiel könne zu einer Invasion der Privatsphäre, zu Sucht und zu emotionalen Störungen führen. Nicht ganz falsch – aber hilft uns die Religion wirklich weiter?

Keine Hilfe bekommt Sonny Truyen, der Australier, der in Singapur auf Facebook postete: «Man kann verdammte Scheisse nochmal keine Pokémon in diesem Scheissland fangen.» Wegen dieser Beleidigung seines Gastlandes feuerte ihn sein Arbeitgeber. Er hätte nur ein paar Tage warten müssen, inzwischen aufgeschaltet sieht man im asiatischen Stadtstaat vor allem eines: Pokémon fangende Fussgänger, welche schon am ersten Tag die Orchard Road zum digitalen Jagdbezirk umwandelten.

So beginnt diese Revolution damit, dass sich die Menschen in jenen Ländern, wo Religionsfreiheit herrscht, in einer neuen Glaubensgemeinschaft wiederfinden. Und eines Tages wird vielleicht überall die Erkenntnis reifen, dass man nicht alles verbieten kann, was man nicht gut findet. Auch wenn es keinesfalls gut ist, dass der Akkustand im Handy der einzig zählende Wert der neuen Glaubensgemeinschaft ist.

Die neue Freiheit wird nicht mit Waffen erkämpft, sie entscheidet sich an der Steckdose.

Stefan Bühler